

Predigt vom 19.09.2010 - 25. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

das Evangelium vom heutigen Sonntag ist uns schon darum in Erinnerung, weil wir gerade auch mit diesem Evangelium unsere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeit beim heutigen Evangelium liegt darin, dass der Herr einen ungerechten Verwalter auch noch lobt, und uns diesen als beispielhaft und vorbildlich vor Augen stellt. Das will uns gar nicht in den Kopf, und wir bringen es nicht auf die Reihe, weil wir ganz auf die Gaunerei des untreuen Verwalters fixiert sind und nicht auf das, was der Herr als Pointe seines Gleichnisses heraushebt. Es geht um die Klugheit des Verwalters und nicht um seine Betrügereien oder - wie man es auch nennen könnte - seine Schlitzohrigkeit. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, zunächst geht es bei dieser Klugheit, auf die der Herr heute unser Augenmerk lenken möchte, um Folgendes:

Der Verwalter ist eine Art Geschäftsführer, ein Prokurist, und er macht seine Geschäfte damals wie heute, so wie wir es auch heutzutage immer wieder hören, dass Politiker oder auch Konzernchefs in den eigenen Sack hineinschneffeln und ihre Position dazu ausnutzen, um sich selbst ungerechtfertigt zu bereichern. Auch der Verwalter konnte der Versuchung seiner Fülle von Vollmachten nicht widerstehen und hat sie dazu missbraucht, dass er auf Kosten seines Chefs in den eigenen Sack hineingewirtschaftet hat. Er hat wahrscheinlich dabei gedacht, es werde schon nichts rauskommen, denn davon geht ein Verbrecher ja immer aus. Nun ist es aber doch ans Licht gekommen, und er wird von seinem Chef zur Rechenschaft gezogen, der ihn fragt: Was muss ich da hören? Lege über deine Verwaltung Rechenschaft ab. Du hast mein Vermögen veruntreut und mein Vertrauen, das ich als Prokurist und Geschäftsführer in dich gesetzt habe, ganz schäbig missbraucht! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein! Damit bist du abgesetzt! Offenbar bleibt ihm aber doch noch eine geringe Frist, denn der Verwalter lässt nun noch einmal die Schuldner seines Herrn antreten und setzt genau auf die Betrügereien, derentwegen er gerade entlassen wird, noch einmal ordentlich einen drauf, indem er sich jetzt noch einmal auf Kosten seines Chefs seine Zukunft sichern will. Und so lässt er die Schuldner seines Chefs noch einmal antreten: Was schuldest du meinem Herrn? 100 Fass Öl. - Machen wir 50 draus! Und du? 100 Sack Weizen. Schreibe 80! Genau das wird vom Herrn als Klugheit gelobt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, worin besteht nun also die Klugheit des untreuen Verwalters, die der Herr lobt? Sie hat zunächst einmal gar nichts mit Legalität oder Illegalität, Moralität oder unmoralischem Handeln zu tun, sondern der Verwalter denkt: Morgen ist für mich der letzte Tag, wie kann ich meine damit verbundene Arbeits- und Verdienstlosigkeit überleben? Der Verwalter stellt sich in dem Moment, indem er gekündigt bekommt, die Überlebensfrage. Finanziell für sich, wie auch - so dürfen wir annehmen - für seine Familie. Er sieht ganz klar: Ich muss ja irgendwie weiterleben. Zu betteln bin ich zu stolz, schwer arbeiten kann ich auch nicht, ich habe jahrzehntelang nur den Bleistift in der Hand gehalten und die Bilanzen gefälscht. Was soll ich also machen? Eine letzte Möglichkeit ist, die Schuldner meines Herrn durch eine weitere Untreue zu meinen eigenen Schuldnern zu machen - nicht zu rechtlichen Schuldnern, sodass ich einen Anspruch gegen sie erwürbe, aber doch zu moralischen Schuldnern, sodass sie sich mir verpflichtet fühlen, wenn ich in der Patsche sitze und ich zu ihnen kommen kann und sagen: Na, Freund, erinnerst du dich noch? Wie ich dich habe antreten lassen - 100 Fass Öl und ich habe dir gesagt, du sollst 50 daraus machen, 100 Sack Weizen und ich habe dir gesagt: Ach was, mach' 80 daraus. Willst du mich jetzt wirklich hängen und in der Patsche sitzen lassen? Das wäre doch schuftig! Das ist die Situation.

Die vom Herrn gelobte Klugheit besteht also erstens darin, dass der untreue Verwalter seine Existenzbedingungen ganz klar erkennt: ab morgen ohne Arbeit und damit ohne Geld ... wie soll ich das überleben? Und um sein Überleben zu sichern, sorgt er sich – natürlich als Kind der Welt, so wie er es versteht, und nicht als Kind des Lichts – darum, dass er genug Kleingeld zur Verfügung damit und finanziell ausgesorgt hat. Und zu diesem Zweck des Überlebens zieht er – zweitens - alle ihm zu Gebote stehenden Register und optimiert alle seine Möglichkeiten, so viel oder so wenig sie sein mögen, um sein Ziel möglichst optimal zu erreichen - die Illegalität mit einbegriffen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr lobt nicht etwa die Betrügereien oder die Untreue, sondern er lobt, dass dieser Mann jedenfalls so, wie er die Welt versteht und was seine Lebensphilosophie betrifft, erkennt, worauf es ankommt und dafür alle seine Möglichkeiten ausschöpft. Denn dass der Herr nicht die Illegalität und die Strafbarkeit dieses Verhaltens lobt, geht daraus hervor, dass der Herr nun im Kontrast zu diesem Verwalter die Kinder des Lichts nennt, indem er sagt: "Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen (!) klüger als die Kinder des Lichts".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mit den "Kindern des Lichts" sind wir gemeint, weil wir mit dem göttlichen Licht des Heiligen Geistes im Sakrament der Taufe erleuchtet wurden. Aber der Herr sagt damit: Der Verwalter hatte nicht das Licht wie ihr, das euch geschenkt ist. Er konnte nur innerhalb seiner Finsternis handeln, d. h. so, wie es eben die Welt versteht. Ihr aber, ihr Kinder des Lichts, handelt genauso wie die Welt, obwohl ihr erleuchtet seid, als hättet ihr es nie bekommen. Ihr müsstet es doch eigentlich besser wissen! Was würde es denn für euch Christen bedeuten, klug zu sein? Analog zu dem Verwalter nichts anderes wie bei diesem auch, nämlich zunächst die Überlebensfrage zu stellen. Man könnte nun einwenden: Was für eine Überlebensfrage? Es geht mir doch gut, ich habe meinen Job und mein Geld, ich merke nichts von der Wirtschaftskrise, und in Deutschland geht es wieder aufwärts, für mich ist das kein Thema! Die Überlebensfrage für die Kinder des Lichts aber ist, wie sie ihren physischen Tod überleben. Was für den untreuen Verwalter der Zeitpunkt seiner Kündigung ist, ist für die Kinder des Lichts der Moment ihres physischen Todes, in dem der Herr das Spiel des Lebens abpfeift und uns aus dieser Welt in die Ewigkeit abberuft. Dann stellt sich die Frage: Wovon lebe ich denn jetzt? Denn so viel oder so wenig ich in dieser Welt aufgehäuft habe, es nutzt mir da oben alles nichts.

Da sagt der Herr: Sei klug, überlege dir, was es für dich bedeutet, zu überleben. Es bedeutet für dich, die ganze Ewigkeit überleben zu müssen. Dazu musst du deine Möglichkeiten, die dir in dieser Welt gegeben sind, so optimieren, dass du da oben ein möglichst großes „Konto“ hast. Das meint die Klugheit der Kinder des Lichts analog zu der Klugheit des Verwalters. Du sollst mit den Dingen nicht so verfahren wie die Kinder dieser Welt und auch der untreue Verwalter, wobei für ein Kind des Lichts jede Illegalität und jede Betrügerei kategorisch ausgeschlossen sind. Weltklugheit ist für ein Kind des Lichts Torheit. Auch das, was der Verwalter getan hat, ist für ein Kind des Lichts Torheit, denn dessen Klugheit ist eben Weltklugheit. Er hat im Grunde genommen schon die richtigen Gedankengänge gehabt, aber für uns als Kinder des Lichts heißt das, sie mit anderen Inhalten zu füllen, weil wir über unseren Tod hinaus denken und „planen“. Möglichst viel an Mammon zu haben, was für den Verwalter Selbstzweck und Endzweck war, damit er in der Welt überleben kann, bedeutet für uns entsprechend, dass wir uns gerade nicht auf den Mammon verlassen und ihn als unser höchstes Ziel ansehen dürfen und dass wir nicht vom Mammon abhängig werden dürfen, weil wir dann in der Ewigkeit gerade nicht überleben können. Für uns als Kinder des Lichts ist im Unterschied zu dem untreuen Verwalter der Mammon nicht mehr Selbstzweck – oh, wie deutlich muss man das den Christen gerade auch heutzutage sagen -, sondern nur noch Mittel

zum Zweck, die Ewigkeit zu überleben und ein „Konto“ in der Ewigkeit zu errichten. Darin bestünde die Klugheit der Kinder des Lichtes. Das kann man überhaupt nicht klar genug sagen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, andernfalls würde für uns gelten, dass auch wir als Verwalter unzuverlässig sind, weil uns zuallererst nicht irdisches Vermögen vom lieben Gott übertragen wurde, sondern die übernatürlichen Gaben, die göttlichen und geistlichen Talente in den Sakramenten. Und die müssen wir in rechter Weise verwalten, in Analogie zu den materiellen Gütern des untreuen Verwalters. Diese geistlichen Güter können wir nur dann richtig verwalten, wenn wir sie so einsetzen, dass uns die weltlichen Güter, der Mammon, nicht mehr sind als Mittel zum Endzweck, nämlich die Ewigkeit zu überleben und uns damit als gute Verwalter der übernatürlichen Gaben zu erweisen. Wer getauft ist, ist ein Kind des Lichts, und wer bereits die Gabe des Lichtes hat, der ist auch dafür verantwortlich, dass er sieht, weil er ja sehen müsste - er kann natürlich das göttliche Licht immer ausschalten und unter den Eimer oder unters Bett stellen oder einfach den Schalter ausknipsen. Aber gerade das unterscheidet uns, die Kinder des Lichtes und Getauften, ganz wesentlich von diesem untreuen Verwalter, der sich für sehend und für im Licht stehend hält, der aber das göttliche Licht niemals gesehen hat. Dafür wird er von Gott nicht zur Verantwortung gezogen. Er hat keine übernatürlichen Güter, und dafür ist er dann seinem "Chef" im Himmel dann auch nicht verantwortlich. Dafür wird er nicht zur Verantwortung gezogen. Aber wir schon!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir alle sind Verwalter der göttlichen Gaben, die uns geschenkt sind, egal welcher. Diese müssen wir auf das letztendliche Ziel des Überlebens in der Ewigkeit ausrichten. Denn mit unserem Tod hört unsere Existenz ja nicht auf. Danach beginnt für uns die Ewigkeit, und die verbringen wir entweder im ewigen Leben oder im ewigen Verderben, dem ewigen Tod. Aber ausgelöscht wird die Ewigkeit für keinen. Um sie im ewigen Leben auch leben können, ist es wichtig, die Gaben Gottes so einzusetzen, dass sie uns zum Überleben in der Ewigkeit wirklich dienen. Das wäre Klugheit. Denn sie können uns dabei auch hinderlich sein und uns die ganze Ewigkeit, nämlich das ewige Leben, kosten - wie es auch am Ende des Evangeliums deutlich wird: "Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon". Ich kann mich in den Taufgelübden nicht dem lieben Gott als sein Eigentum versprechen und mich seiner Herrschaft unterwerfen, aber trotzdem nach den Maßstäben der Welt leben. Dem Reich Gottes und zugleich der Welt zu gehören, ist ein unüberbrückbarer Widerspruch und deshalb absolut ausgeschlossen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Taufe und Taufgelübde müssen gelebt werden. Die haben wir dem Herrn versprochen, und er wird uns danach fragen. Nur weil wir ihm dieses Versprechen gegeben haben, sind wir ja auch mit den sakramentalen Talenten beschenkt worden. Um der Welt verfallen zu sein, brauchen wir keine Kirche, keine Taufgelübde, keine Sakramente usw. Klugheit im Sinne des heutigen Evangeliums heißt also auch ganz klipp und klar, dass wir eine ganz bewusste, klare und kompromisslose Entscheidung für Gott treffen und für alles, wozu wir berufen sind, nämlich für das ewige Leben, das uns der Herr verheißen hat und zu dem wir berufen sind. Das bedeutet, dass wir die Welt nur noch als Mittel zu dem Zweck benutzen sollen, um die Ewigkeit zu überleben und damit wir diesen Zweck unfehlbar erreichen. Schwimmen, dahin dümpeln, nicht recht wissen, was man will oder vielleicht nur ein bisschen will und sich fragen, ob man überhaupt wollen dürfen soll ... nein, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Klare Entscheidung ist angesagt und dann diese Entscheidung auch bewusst und konsequent zu leben. Nur dann können wir die guten und treuen Verwalter der Gaben unseres "Chefs" sein, dessen Verwalter wir in dieser Welt sind.

Amen.